

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 25 (1949-1950)
Heft: 11

Artikel: Junge Ehe ohne Aussteuer : zwei Beiträge
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1069118>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Junge Ehe ohne Aussteuer

Zwei Beiträge

I.

Wir haben den Start in der Schweiz unternommen

Von * * *

ALS mich eine reizende, jungverheiratete Frau kürzlich in ihrer frischeingerichteten Wohnung empfing und mir voll freudigen Stolzes ihren Haushalt vorführte, bewunderte ich aufrichtig all die großen und kleinen Schätze und lobte die rationelle und klugbemessene Einteilung. Die Gastgeberin offerierte dann einen Apéritif. Doch fand sie, ihres Betriebes selbst noch nicht ganz kundig, in dem Glaswaren-Assortiment, das sich im Buffet staute, die für die Darreichung eines Vermouth bestimmten Gläser erst nach zögerndem Werweisen heraus. Und nun wäre eigentlich die Reihe an mir gewesen, belustigt zu frohlocken bei dem Gedanken, daß ich als junge Frau nie in diese Bedrängnis hätte geraten können, da wir ja nur über zwei Wassergläser verfügten, aus denen man aber auch sehr gern einmal Wein genehmigte.

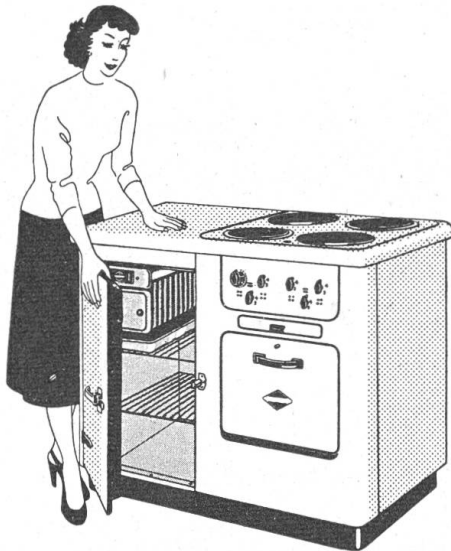
Wir hatten nämlich zu jenen heute wahrscheinlich nicht mehr gar seltenen Pärchen gehört, die sich verheiraten, ohne eine Aussteuer so bis aufs Tüpfelchen komplett beisammen zu haben, wie es unsern Großmüttern noch unerlässlich erschien. Ja eigentlich besaßen wir überhaupt keine Aus-

steuer, und ich hatte mich stets über jene unter meinen Altersgenossinnen lustig gemacht, welche die goldenen Stunden ihrer Freizeit mit dem Säumeln und Besticken ihrer Leintücher und Tischdecken zu ihrem Trousseau zubrachten.

AM Anfang ging es denn auch ausgezeichnet. Wir hatten tatsächlich mit nichts geheiratet, nur zur Hochzeitsreise reichte es gerade noch. Ungetrübt und ohne uns um die Zukunft zu sorgen, genossen wir die schöne Zeit.

Doch einmal sind auch die längsten Tage an der blauen Riviera verrauscht. Wir kehrten heim und hielten mit unsern Siebensachen Einzug in die Junggesellenbude meines Mannes.

Die jungverheirateten Frauen pflegen Einladungen an Freunde, Bekannte und Verwandte ergehen zu lassen, um sie mit berechtigtem Stolz in ihrem Appartement herumzuführen, ihnen einen Blick auf die mit blauen Bändchen verzierten Wäschestapel zu gewähren und zuletzt natürlich auch noch den jungen Ehemann zu zeigen. Dieser Mühe war ich vorerst zum Glück



Der Schönste!

DER KÜHLSCHRANKHERD



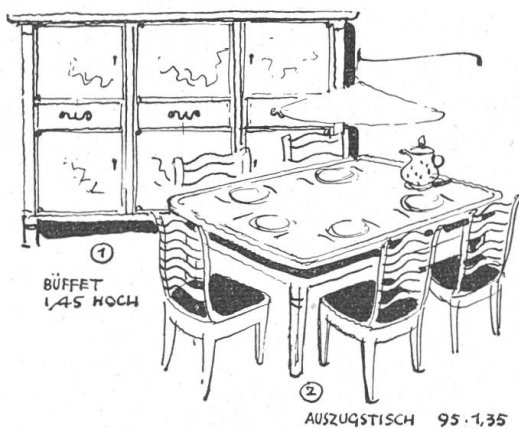
vereinigt Wärme und Kälte in einem
idealen, raumsparenden Möbel

ELCALOR A TELEPHON (064) 236 91 **AARAU 9**

FRÄNKEL + VOELLMY

MÖBELSCHREINEREI

BASEL ROSENALSTR. 51 TEL. 2 89 35



①
BÜFFET
1,45 HOCH

②
AUSZUGSTISCH 95 x 1,35

Aus unserer kleinen Bilderschrift
«Die vollständige Aussteuer»

Unsere Bilderschrift, die wir auf Wunsch
zustellen, informiert über gute Möblierung
und über Preise.

enthoben. Vielmehr erging es uns umgekehrt. Bei unserer Rückkehr von der Hochzeitsreise fanden wir einige Einladungen vor. Aber nicht von guten Freunden, sondern von der Krankenkasse, den Steuerbehörden, der Altersversicherung, die alle ihre Forderungen, mit der nachdrücklichen Drohung auf Betreibung, geltend machten.

Zu betreiben gab es zum Glück nicht viel, da wir vorläufig und auf unbestimmbare Zeit in einem seltsamen Provisorium hausten. Alle beide hatten wir unsere Habe aus der Jungesellenzeit zusammengetragen. Was dieser Liaison entsprang, glich allerdings eher einer Trödlerboutique als dem vor Neuheit blitzenden Ménage eines jungverheirateten Paares. Eine elegante Empire-Herrenkommode schielte schnöd auf einen behäbigen Bauertisch herab, und der Kasten, Zubehör der ersten Aussteuer aus den elterlichen Beständen, wollte sich auch nicht in Einklang mit den drei Stabellen des Kunstmalers bringen lassen. Wir mochten die Möbel umstellen wie wir konnten, der Eindruck blieb derselbe, denn die Mitglieder unseres Mobiliars waren sich nun einmal so rasseverschieden wie ein Neger, ein Chinese und ein Eskimo.

UND allmählich kam für uns die Zeit, da wir alle Nachteile unseres Zustandes bitter empfanden, da wir nach den Freuden einer schönen Häuslichkeit zu lechzen begannen. Auf dem Heimweg vom Restaurant schielten wir neidvoll an den erleuchteten Fensterreihen der Wohnhäuser empor. Da war der runde Tisch, der sie vereinte, die traute Ampel, die sie beschirmte. Das Bad wartete zu jeder Tages- und Nachtzeit mit heißem Wasser auf, es stand einem frei, die Türen zuzuschlagen, auf den Tisch zu hauen und mit berechtigtem Stolz auszurufen: «My home is my castle.» Besuch konnte man empfangen, wann und für wie lange es zusagte. Oh, von allen Entbehrungen, die wir selbige Zeit durchmachten, schien uns diejenige, in der Ausübung des Gastgebertums behindert zu sein, die härteste, und fortan schätzte ich den Reichtum eines Menschen nach der Zahl seiner bewohnten Gastzimmer ein.

Doch währt alles Leid auch bloß seine Zeit. Schließlich hatten wir uns, sowohl innerlich als auch äußerlich, ein eigenes Heim abverdient. Unser inniger Wunsch nach einer Wohnung mit allem, was dazu gehört, einer Hausglocke und einem Ochsenkühel, ist heute längst kein Traum mehr.

Endlich können wir unsere Freunde bei uns einladen; je nach Größe und Lage unseres neuen Heims wird sich sogar bald ein Büßi oder ein Bernhardiner zu unserer Wohngemeinschaft gesellen, und der ewig knurrende Magen meines Mannes frohlockt behaglich, seine Zwischen-den-Mahlzeiten-Gelüste in einem währschaften Vorratskammerlein stillen zu können.

Beim Zeichnen der Pläne, dem Berechnen der Ausmaße hielten wir uns für die überstandenen Entbehrungen schadlos. Gingen wir ins Kino, so nicht der Entspannung, sondern dem Studium der Intérieurs zuliebe. Und der unnachahmlich ausladende Schwung einer Barockkommode schien dabei meinen Mann mehr zu entzücken als der Sex Appeal des weiblichen Stars. Kurz, wir führten uns auf wie die Verlobten, nur daß wir mit unsern Erfahrungen im Eheleben schon zu denen, die Ratschläge auf diesem Gebiet erteilen könnten, gehörten.

DEN Verlobten bedeutet das Herrichten der Haushaltung und das Ausstaffieren vom Größten bis ins Kleinste den erregenden Auftakt zu einem neuen Dasein. Als wir nach einjähriger Ehe unsern Haushalt gründen konnten, schufen wir lediglich den Dekor, den Rahmen zur erlangten Einheit. Vielleicht konnten wir dadurch gewisse Fehler vermeiden. Denn bei uns fügt sich nun der Rahmen dem Ganzen, dem innern Bild unseres Zusammenlebens, gibt sich weder zu pompös, noch unterbietet er unsern Lebensstil und vermag unsern sonntäglichen wie werktätigen Bedürfnissen gleichermaßen gerecht zu werden.

Trotzdem aber erscheint mir das Heiraten ohne materiellen Hintergrund und ohne sicheres Fundament, so man alles davon erwartet und nichts dafür bereithält, wie ein blindes Hineintappen ins unbe-



Viele Menschen — insbesondere junge Damen! — sperren sich gegen das Tragen einer Brille. Kämen sie doch zu mir . . . ich würde ihnen zu einer Brille verhelfen, die ihnen tadellos zu Gesichte steht.



Sihlstraße 38, beim Scala-Kino, Zürich

Finanzielle Probleme

besprechen Sie am besten mit den Fachleuten eines leistungsfähigen Bankinstitutes.

Kommen Sie zu uns, wir beraten Sie gern.



SCHWEIZERISCHE VOLKSBANK

kannte Element. In der ersten Zeit einer Heirat sollte den jungen Leuten ohnehin Muße geboten sein, sich im Eheleben zurechtzufinden. Denn die Anpassung der Charaktere, die Entwicklung der eigenen Persönlichkeit neben dem Du bedingt neue Voraussetzungen, stellt andere Ansprüche, und wenn die Gedanken allzusehr von den täglichen Schwierigkeiten absorbiert sind, so besteht natürlich die Gefahr der Entfremdung, die sich dann später einmal, wenn man endlich im eigenen Heim sitzt, nicht mehr so einfach überbrücken läßt.

Das Experiment einer Ehe aber, die gleichsam abstrakt und ohne äußeres Zuhilfekommen gelebt werden muß, können sich am gefahrlosesten solche Paare leisten, die von gemeinsamen und gleichen Interessen, Zielen und Idealen erfüllt sind, also z. B. Künstler oder Studenten. Denn nur wenn aus den durchgestandenen Entbehrungen ein erhöhtes Verständnis und eine innigere Zuneigung geschöpft wird, hat eine Ehe ohne Aussteuer und ohne richtige Wohnung, eine Zeitlang wenigstens, einen Sinn.

II.

Wir sind frisch verheiratet nach Kanada ausgewandert

Von * * *

WIR heirateten mit nichts. Nur eine Hermes-Baby, eine Menge Bücher, etwas Kleider und drei Koffer nannten wir unser eigen, aber eine Aussteuer, bestehend aus Möbeln, Bett- und Küchenwäsche und den

unzähligen Kleinigkeiten, welche doch unbedingt zu einem Haushalt, ja sehr oft sogar zu seinem Fundament gehören, davon besaßen wir nichts. Auch Geld war keines vorhanden.

Unsichtbar als Halter — aber sichtbar in der Wirkung



GOTHIC
Cordtex

Das Prinzip der schönen Figur: GOTHIC führt fünf *Büstengrößen* — klein, junior, mittel, mitteltief, voll — und jede in allen *Umfangsgrößen*. So paßt sich GOTHIC der Grundform jeder Büste an und stützt und formt sie zwanglos zur bewunderten GOTHIC-Silhouette. — Wer einmal GOTHIC trägt, sagt wie die Amerikanerin:

**GOTHIC for ever —
nur noch GOTHIC.**

Jedes Fachgeschäft besorgt Ihnen GOTHIC gerne. Die Liste der Depositäre und den aufklärenden Prospekt B 1 erhalten Sie durch die Lizenzherstellerin:
*Korsettfabrik AG.,
St. Gallen.*

Aber wir besaßen dafür etwas anderes, außerordentlich Wertvolles, nämlich ein Einwanderungsvisum für Kanada und die nötigen Fahrkarten für Eisenbahn und Schiff. Und nachher? Wie macht ihr's dort? Wohnt ihr in Zelt und Schlafsäcken?

Aber was kann einem das Leben schon bieten, wenn man alles im voraus weiß! Auf das Schlimmste gefaßt und uns auf alles freuend, landeten wir in dem riesig großen, neuen Land.

Mein Mann ist von Beruf Kaufmann und sehr sprachenbegabt. Ich selber hatte eine Verkäuferinnenlehre und zwei Jahre Sekretärinnenarbeit auf einem Büro hinter mir. Um aber für jede Art von Arbeit gewappnet zu sein, betätigten wir uns beide vor der Abreise in meinem Heimatdorf drei Monate bei der Landarbeit. — Und nun, in Kanada angekommen, konnten wir wählen: Stadt, Einsamkeit oder den goldenen Mittelweg. Wir entschlossen uns für den letzteren. Auf dem Arbeitsamt, das wir gleich nach unserer Ankunft aufsuchten, wurden wir beide schon nach wenigen Minuten von einem Farmer für die Arbeit auf seiner Obstfarm angestellt und von ihm gleich mitgenommen.

Er riet uns, für die erste Woche die Lebensmittel, die wir für unsern Unterhalt brauchten, vor der Abfahrt auf die Farm einzukaufen. Ob wir Geld hätten, sie zu bezahlen?

Und schon führte er uns in ein Lebensmittelgeschäft, wo man «alles» haben konnte. Ich betrachtete die vielen Regale und legte die mir sympathischen Produkte in den Drahtkorb des Selbstbedienungsladens. Viel Zeit, um mir den bevorstehenden Haushalt auszumalen, blieb mir nicht. Der einzige Gedanke, welcher neben dem Einkaufen Platz hatte und sich mechanisch einschob, war: das ist jetzt amerikanisch! Schließlich waren unsere Sachen bezahlt, im Auto untergebracht, und wir fuhren neugierig unserm neuen Heim entgegen.

NACH einer halben Stunde Fahrt bog das Auto in einen Seitenweg ein, fuhr den Hang hinunter an den See und stoppte auf einem Rasenplätzchen vor einem Boots-

Neu!



Verletzungen aller Art
heilen rascher mit dem
neuen, stark keimtötenden

VINDEXplast

Wundschnellverband mit Vindex

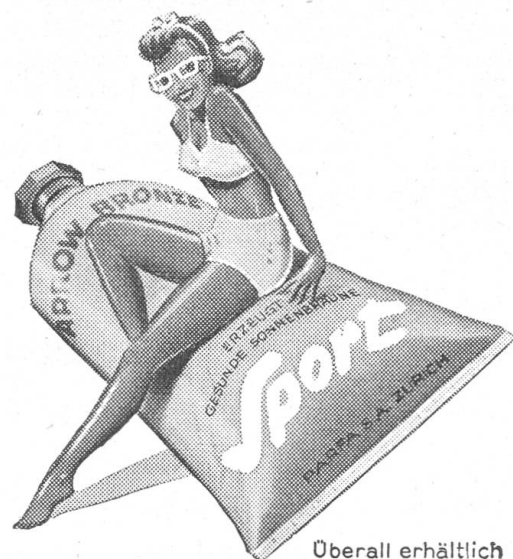
Nur in Apotheken und Drogerien erhältlich

Hersteller:

FLAWA Schweizer Verbandstoff und Wattefabriken AG.

**ARROW
BRONZE FILM**

SONNENSCHUTZCRÈME MIT
KOSMETISCHER WIRKUNG



Überall erhältlich



Schwache Punkte der Zirkulation

Auffällig bei Zirkulations-Störungen ist das schlechte Allgemeinbefinden, weil sich die Folgen an den schwachen Punkten zeigen: leidendes Herz, häufiges Kopfweh, Müdigkeit, Einschlafen der Glieder, oft auch Krampfadern. Bemerkenswert ist ferner, wie sich der Allgemeinzustand und die verschiedenen Leiden bessern, wenn während der Zirkulan-Kur von 1-2 Monaten täglich 2 Löffel der heilenden und vorbeugenden Säfte ins Blut gelangen. Die neu belebte Zirkulation entspannt Herz, Nerven und Körperfunktionen und strahlt ein frisches Wohlbefinden in den ganzen Körper hinaus. **Herz, Kopfweh, Müdigkeit, Beinleiden: Zirkulan!**

KUR Zirkulan

Fr. 19.75

Gegen Arterienverkalkung, hohen Blutdruck, Schwindel, Herzklopfen, Kopfweh, Wallungen, Wechseljahr-Beschwerden, Krampfadern, Knoten, Müdigkeit, Schwellungen, Stauungen, Hämorrhoiden, eingeschlafene Arme, Hände, Beine und Füße.

*Man lasse die
heilende Kurkraft jetzt voll
auf sich einwirken!*

1/2 KUR Fr. 10.75, Originalfl. Fr. 4.75

Kräuter-Extrakt

In Apotheken und vielerorts in Drogerien erhältlich, wo nicht, Versand durch Depot:

Lindenhof-Apotheke

Zürich 1 Rennweg 46 Tel. 27 50 77/27 36 69

Badehaus. Wir waren begeistert: so nahe dem Wasser, herrlich! Die eine Wand des grün gestrichenen Häuschens ließ sich öffnen, und durch ein feines Drahtgitter konnte man die volle Aussicht auf den See und in die gegenüberliegenden Berge genießen. « Seht euch mal um im Haus, und wenn ihr noch etwas braucht, setzt euch mit meiner Schwiegertochter in Verbindung, vielleicht kann sie euch aushelfen », meinte der Boß im Weggehen, und wir begannen unser neues Heim zu betrachten. Mitten im Raum (es hatte nur einen) stand ein zweistöckiges Eisenbett, ein Gegenstand aus den Rückständen der Army und Navy. Auf und unter demselben fanden wir einige Matratzen und ein Kissen, dessen rosa schimmernder Seidenüberzug von vornehmer Herkunft erzählte. In der dunkelsten Ecke stand ein kleiner Kochherd und auf dem Gestell daneben ein Gaskocherli. Viele Regale hatte es, um welche uns manche Hausfrau hätte beneiden können, doch wir brauchten bei weitem nicht alle für unsere Siebensachen! Auch ein Tisch und zwei Stühle waren vorhanden und sogar etwas ähnliches wie ein Eisschrank; ein dickhölzernes, mit Blech ausgeschlagenes Kästchen, in welches man Eis und darauf die Lebensmittel legen konnte. Sogar ein Spiegel hing an der Wand und daneben ein Kochtopf und eine Bratpfanne.

Unser erstes Heim! Um alles etwas besser sehen und beurteilen zu können, begannen wir gleich den Sand, Staub und Mäusedreck auszukehren, unter welchem ein guter Linoleum zum Vorschein kam. Bald stand alles, wie und wo wir es haben wollten — ein Häuschen direkt am See, was hätte man Besseres wünschen können? Schwimmen und essen, arbeiten (als Obstpflücker) — schwimmen und essen, arbeiten — schwimmen und essen und uns in unsere Schlafsäcke verkriechen und das Revier den Mäusen überlassen: unser Tag.

ABER nur allzubald vertrieben uns die feuchten, kühlen Herbstnächte aus unserer Sommerresidenz. Mit dem Traktor

wurden unsere Koffer wieder bergauf gefahren und vor einem viereckigen Hüttchen abgeladen, das unsere Herbstwohnung werden sollte. Auch dieses Haus stellte uns der Farmer, auf dessen Gut wir nun andere Arbeit verrichteten, zur Verfügung. Müde von den strengen Arbeitstagen der vergangenen Wochen betraten wir unser zweites Heim, und — o Schande — die Tränen kamen einfach und rollten die Wangen hinunter. Bilder aus der Schweizer Heimat traten vor unsere Augen — aber bald hatten wir wieder Mut gefaßt. Ach, ein Dutzend der feinsten bestickten Leintücher hätte uns hier rein nichts genützt! Als überflüssiges Schmuckstück hätte man sie ungebraucht nur immer mitschleppen müssen!

Wasser her und das Häuschen ausgewaschen, alles hinausgestellt und nur was einigermaßen noch zu gebrauchen war, wieder ins gereinigte Hüttchen zurückgetragen — und gegen Mitternacht war unser zweites Heim bezugsbereit. Die gut gebaute, isolierte Holzhütte mit den zwei winzigen Fensterchen bestand ebenfalls nur aus einem einzigen Raum. Die rohen Holzwände waren vom Ruß geschwärzt, und das grelle Licht der Benzinlampe warf gespenstische Schatten darauf. Die Einrichtung war ähnlich derjenigen des Bootshauses: Herd, eingebautes Gestell, Tisch, zwei Stühle und Betten. Unsere Koffer füllten den restlichen Platz aus — und wir waren wieder zu Hause.

Das war der Anfang — der Anfang, wie er hier üblich ist. Miete brauchten wir keine zu bezahlen, solange wir für die Leute arbeiteten. Als dann die Arbeit mit dem einbrechenden Winter zu Ende ging, hatten wir uns so viel erspart, um ein schöneres Häuschen zu mieten. Auch dieses war mit dem Allernötigsten ausgerüstet. So konnten wir gemächlich beginnen, unsern eigenen Hausrat einzukaufen. Ein guter Kochherd (welcher zugleich als Heizung diente), etwas Geschirr, Bettwäsche, ein Radio und — ein Auto. Wie viele armselige Hüttchen trifft man hier, aus welchen elegant gekleidete Leute treten und in ein neues, prächtiges Auto steigen, um ins Kino zu fahren. Ihre Meinung ist: zuerst muß man leben,



DOXA

Automatic

Die genaue Zeit zum genauen Preis
Erhältlich im Uhrenfachgeschäft



Telephon (031) 2 15 71

Frohe Ferienstunden

RUDOLF GRABER

Basler Fährengeschichten

Mit Zeichnungen von Hans Ruedi Bitterli
3. Auflage. Gebunden Fr. 9.80

Mit hellem Lachen und mit schmunzelndem Behagen kostet man die meisterhaft geformten Geschichten, mit denen uns der Basler Dichter von einem Ufer des wunderseligen, grausam schönen, strahlend bunten Lebens zum andern führt. Wer sich und andern einige frohe Stunden schenken will, greife nach diesem Buch.

JOHN ERSKINE

Das Privatleben der schönen Helena

Roman

2. Auflage. Gebunden Fr. 16.80

Die faszinierende Gestalt der schönen Helena gibt dem Dichter Anlaß, die weibliche Psyche scharfsinnig und zugleich amüsant zu analysieren. Ein Bestseller seit 20 Jahren und trotzdem ein literarisches Meisterwerk. Diese schöne Neuauflage wird mit Freuden aufgenommen werden, denn die wenigen Exemplare, die von der früheren deutschen Ausgabe noch vorhanden waren, wurden eifersüchtig gehütet und nur unter Freunden ausgeliehen.

Durch Ihre Buchhandlung



Hirschengraben 20 Zürich 1

bevor man sich mit den großen Unkosten eines Hauses belastet und sich an einen bestimmten Ort bindet. Ein Auto ist wichtiger als guter Hausrat; denn es macht unabhängig von den ungeheuren Distanzen. Ebenso wichtig ist eine Waschmaschine, fast wichtiger als fließendes Wasser und Elektrizität. Die Möbel sollen bequem sein, ebenso die ganze Kucheneinrichtung. Aber das Haus, die Hülle des Ganzen — wenn sie nur zusammenhält!

Und so schafft man sich eben ein Stück nach dem andern an, ohne sich zu verschulden. Will man Veraltetes nicht mehr, stellt man es einem andern beginnenden Haushalt zur Verfügung, welcher dies später einmal ebenso machen wird. Heiraten ohne Geld, ohne Aussteuer — warum nicht? Solange man nur Gesundheit und Arbeitsmöglichkeiten hat.

Lösung der Denksportaufgabe von Seite 40/41

Antwort:

Falls Max auch nur einen Zentimeter gefahren wäre, hätten sich die Räder des Lastwagens drehen müssen, wobei keinerlei Brems- oder Stoppspuren verursacht worden wären, denn zum Verursachen von solchen Spuren muß ein Fahrzeug zuerst fahren. Ein stillstehendes Fahrzeug kann keine Stoppspur hinterlassen beim Anfahren. Erst die Fliehkraft des fahrenden Wagens schiebt die durch die Bremse blockierten Räder über den Straßenbelag, wobei durch die Reibung eine Stoppspur entsteht. Die vorhandene Stoppspur muß von Nievergelt selbst verursacht worden sein, als er vor dem Büro vorfuhr.

Druckfehlerberichtigung

Im Artikel «Drei freie Schweizer», von Ernst Schürch, in der Julinummer muß es auf Seite 41, erste Spalte, statt Stromschnelle *Tromschwelle* heißen.

Die Redaktion.

Wir bitten alle Einsender, die Manuskripte nur einseitig zu beschreiben und unter allen Umständen Rückporto beizulegen.

Die Redaktion.